



Sozialistische
Jugend
Deutschlands –
Die Falken

ZEITSCHRIFT FÜR KINDER

3/2008



**Ohne Moos
nix los?!**

FREUNDSCHAFT

Inhalt

- 3 Vorwort
- 4 Der weltweite Kampf gegen Armut
- 8 Kinderrecht auf angemessenen Lebensstandard
- 10 Armutsbarometer
- 11 Leben am Limit
- 12 Kalender 2009
- 14 Die Noar Oved in Israel
- 15 Schlechte Bildung macht arm
- 17 Willy – die spannende Geschichte eines deutschen Bundeskanzlers
- 18 Hanna – Leben in einer Arbeiterfamilie um 1900
- 20 Lexikon J wie Jordan
- 21 Lexikon K wie Konferenz
- 22 Julchen isst Süßigkeiten



Liebe Falken,

die letzte FREUNDSCHAFT in diesem Jahr beschäftigt sich mit dem Thema Armut. Im Fernsehen, in der Schule, unter Freunden, immer wieder ist die Rede davon. Doch was ist das eigentlich? Was heißt arm sein? Ist man arm, wenn man nicht jeden Tag am Büdchen Süßkram kaufen kann? Ist man arm, wenn man wenig Geld hat? Oder ist Armut, wenn man allein und einsam ist? Woran erkennt man Armut? Und kann man sie überhaupt sehen?

Viele Menschen auf der Welt sind extrem arm. Sie haben nichts zu essen und kein Dach über dem Kopf. Aber es gibt noch viel mehr Menschen, die unter Armut leiden. In Deutschland hat Armut ein anderes Gesicht: Kaum jemand muss wirklich hungern. Aber Kinder werden ausgegrenzt, weil sie andere Klamotten anhaben. Eltern können keine neuen Spielsachen kaufen. Gruppen-Ausflüge, Klassenfahrten und Zeltlager fallen aus. Wie sich das wohl anfühlt, wenn es zum Geburtstag keine Geschenke gibt? Und was sagt man den Freunden, wenn sie fragen, warum man nicht mit ins Kino oder ins Schwimmbad kommt?

Kinder, die in armen Familien aufwachsen, sind oft auch als Erwachsene noch arm. Fachleute haben herausgefunden, dass Kinder aus armen Familien oft auch auf schlechtere Schulen gehen. Deshalb haben sie es auch später bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz besonders schwer. Das finden wir Falken total ungerecht. Und wir wollen, dass sich das ändert! Besonders wichtig ist uns, dass Armut nicht das Schicksal eines einzelnen Menschen ist. Denn wo es Armut gibt, da gibt es auch Reichtum. Und dann ist das Geld falsch verteilt!

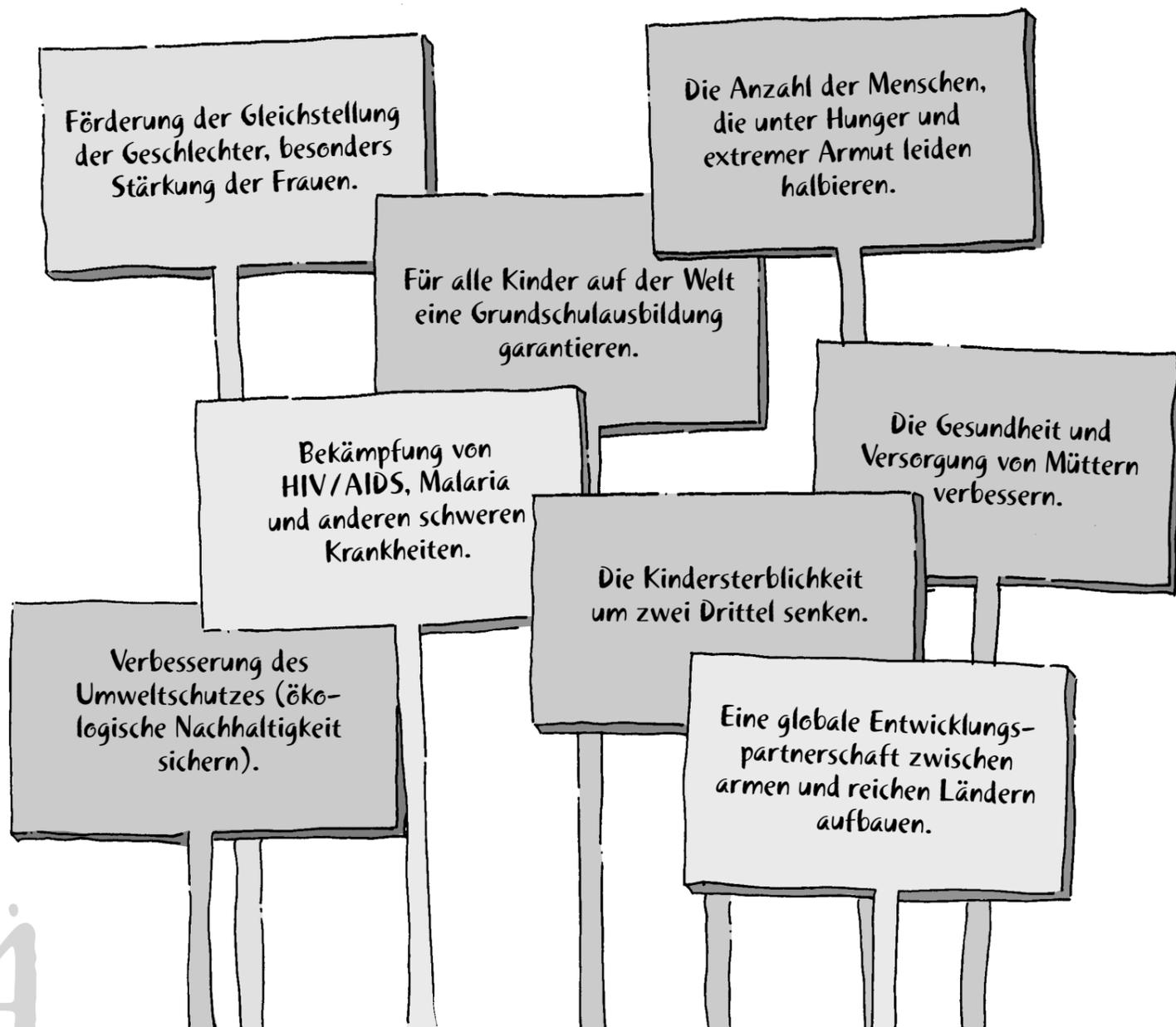
In diesem Heft gibt es Ideen für die Gruppenstunde, Lesetipps und natürlich eine „Julchen-Geschichte“ zum Thema Armut. Und in der Mitte des Heftes findet ihr einen Jahreskalender für 2009, dort ist auch noch Platz, um einzutragen, wann die Gruppenstunde ist und wann euer Zeltlager beginnt.

Viel Spaß beim Lesen und Ausprobieren,
Freundschaft! **Euer F-Ring**



Der weltweite Kampf gegen Armut

Zu Beginn des neuen Jahrtausends beschlossen 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen (kurz: UN, vom englischen United Nations) die sogenannten „Millenniums-Entwicklungsziele“. Damit haben sie acht Ziele verabredet, die sie bis 2015 erreicht haben wollen. Das oberste Ziel ist der weltweite Kampf gegen die Armut. Deshalb berichten wir in dieser Ausgabe der Freundschaft noch einmal ausführlich über die Ziele und auch darüber, wie weit sie schon erreicht wurden. Die Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen, wie sie im Jahr 2000 verabredet wurden:



Aber wann ist ein Mensch „extrem arm“? Nach einer Definition der UN sind alle Menschen von extremer Armut betroffen, die mit weniger als einem US-Dollar am Tag auskommen müssen. Zum richtig Leben reicht das jedenfalls nicht. Denn neben dem Hunger bedeutet Armut, dass die Menschen keine Möglichkeit zur Bildung haben, das heißt, sie können oftmals nicht einmal lesen oder schreiben. Damit haben sie kaum eine Aussicht auf Verbesserung ihrer Lebensumstände. Auch die Gesundheit der Menschen leidet unter schlechter Versorgung, wenn nicht einmal sauberes Trinkwasser zur Verfügung steht. Im Krankheitsfall kann auch keine ärztliche Behandlung oder Versorgung mit Medikamenten garantiert werden. Kinder und Jugendliche leiden oft besonders unter diesen Einschränkungen. Häufig müssen sie unter schlimmen Verhältnissen arbeiten, damit ihre Familie überhaupt genug verdient, um nicht zu verhungern. An gute Bildung oder an Freizeitaktivitäten ist da gar nicht zu denken.

Im Jahr 2000, als die UN sich auf ihre Ziele geeinigt hat, lebte über eine Milliarde Menschen in extremer Armut. Weltweit gesehen war das etwa jedeR Fünfte. Nach den neuesten Zahlen sind es noch ungefähr 980 Millionen Menschen. Dies sind zwar weniger als vor ein paar Jahren, doch noch immer sind das unvorstellbar viele Menschen. Wir finden, dass kein einziger Mensch in Armut leben sollte!

In einigen afrikanischen und asiatischen Ländern ist die Zahl armer Menschen sogar noch gestiegen. In den so genannten „Entwicklungsländern“ ist jedes fünfte Kind vom Verhungern bedroht. Die am schlimmsten betroffenen Regionen sind Afrika, Südasien, die Karibik und Teile von Südamerika.

Die Gründe für die Entwicklung sind vielfältig und umstritten: Fest steht, dass Armut immer die Gegenseite von Reichtum ist. Also, wenn Menschen arm sind, dann gibt es auch Menschen, die reich sind – und zwar auf Kosten der Armen. Das heißt, dass das vorhandene Geld einfach ungerecht verteilt ist. Wenn die Reichen nicht so reich wären, wären die Armen auch nicht so arm.

weitere Broschüren zum Thema für große und kleine Falken gibt es im Falkenbüro:



Fest steht auch, dass sich reiche Länder dazu verpflichtet haben, den eigenen Reichtum mit den Entwicklungsländern zu teilen oder ihnen zumindest bestimmte Geldsummen abzugeben. So wollten sie die Armut bekämpfen und zum Erreichen der Millenniums-Entwicklungsziele beitragen. Bis heute haben die Industrienationen dieses Versprechen aber nur ein kleines bisschen eingelöst.

Wir Falken finden das ungerecht! Wir wollen, dass die Menschen in den Industriestaaten nicht vergessen, dass es viele Menschen gibt, die unter Armut leiden. Und wir wollen, dass die Regierungen der Industrieländer ihre Versprechen endlich einlösen.

Global Village



Das letzte große internationale Falkenzeltlager im Sommer 2006, das „Global Village“, stand im Zeichen der Millenniums-Entwicklungsziele. 5.000 Kinder und Jugendliche aus Falkenorganisationen in aller Welt trafen sich in England, um mehr über die weltweiten Probleme von Armut und Ungerechtigkeit zu erfahren und etwas zu verändern. Vieles wurde unter die Lupe genommen und kritisiert. Zum Beispiel das Verhalten der Länder, die die Millenniums-Entwicklungsziele unterschrieben haben, aber kaum etwas dafür tun. Auch die UN wurden kritisiert. Denn im Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit gehen die oft nicht weit genug. Oder sie berücksichtigen nicht alle wichtigen Aspekte.

Deshalb haben wir für das Global Village zehn eigene Ziele aufgestellt. Für eine friedliche, demokratische und gerechte Welt ohne Hunger und ohne Armut ist die Erreichung dieser Ziele unbedingt nötig. Und deshalb stand das Camp auch unter dem Motto:



Eine andere Welt ist nötig!



Das wollen wir Falken weltweit:

1. Hilfe und Schulden: Viele arme Länder sind hochverschuldet. Die reichen Länder müssen den armen die Schulden erlassen und ihre finanzielle Hilfe erhöhen.

2. Das Recht auf Bildung: Gute Bildung ist der Schlüssel für das Ende der Benachteiligung armer Länder. Vielerorts ist es bis heute vielen Kindern, besonders Mädchen, nicht einmal möglich eine Grundschulausbildung zu erhalten. Dies muss sich ändern.

3. (Un)fairer Handel: Die Regeln des globalen Handels bevorzugen Produkte der reichen Länder und verhindern, dass sich arme Länder aus der Armut befreien. Diese Ungerechtigkeiten müssen beseitigt werden und für Produkte aus armen Ländern müssen gerechte Preise bezahlt werden.

4. Demokratie: Die Weltpolitik wird zu oft von den reichen Ländern bestimmt. Überall auf der Welt müssen die einzelnen Menschen mehr Mitspracherechte erhalten. Das gilt selbstverständlich auch für Kinder und Jugendliche.

5. Wasserversorgung und Gesundheit: Das Wasservorkommen auf der Erde ist begrenzt. Schlechter Zugang zur Wasserversorgung trägt zu Krankheit und Armut bei. Gute Wasserversorgung und bessere Hygienebedingungen könnten den Tod von Millionen von Menschen durch Krankheiten, wie HIV/AIDS und Malaria, verhindern.

6. Umweltschutz: Die Umweltverschmutzung durch die Industrie muss aufhören. Die Auswir-

kungen des Klimawandels werden arme Länder am härtesten treffen. Um den Kindern und Jugendlichen und zukünftigen Generationen ein gesundes Leben zu ermöglichen, sind eine umweltfreundliche Wirtschaftspolitik und die Förderung erneuerbarer Energien nötig.

7. Konflikte und Frieden: In vielen Ländern auf der Welt leiden die Menschen unter Kriegen und bewaffneten Konflikten. Oft sind Kinder die größten Opfer. Sie werden Opfer von Landminen oder sogar als Kindersoldaten missbraucht.

8. Ausbeutung von Kindern: Leider werden Kinder überall auf der Welt Opfer von verschiedenen Formen der Ausbeutung: Der häufigste Grund für Kinderarbeit, sexuellen Missbrauch und alle anderen Formen der Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen ist Armut.

9. Vorurteile: Viele Arten von Vorurteilen über Geschlecht, Aussehen, Alter, Herkunft führen zu Diskriminierung von Menschen oder Gruppen und erschweren ein friedliches und gemeinschaftliches Miteinander. Fast immer sind unbegründete Ängste die Ursache von Vorurteilen. Diese können durch Bildung und Überwindung sozialer Grenzen abgebaut werden.

10. Genossenschaften: Genossenschaften stehen für eine andere Form der Wirtschaft. Dabei steht nicht Geldverdienen im Mittelpunkt. Die Betriebe gehören dabei den Menschen, die darin arbeiten und nicht einzelnen Unternehmern, die andere für sich arbeiten lassen.

Kinderrecht auf angemessenen

Lebensstandard

– Ergebnisse einer Gruppenarbeit im Zeltlager 2008 der Falken aus dem Bezirk Südbayern

Die Falken aus Südbayern sind sehr aktiv für die Umsetzung der Kinderrechtskonvention. Wie viel von uns engagieren sie sich auch für die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz. Im Zeltlager haben sie Workshops dazu gemacht und eine Demo veranstaltet. Hier stellen sie euch die Ergebnisse vor. Für die Demo haben sie sogar eigene coole Sprüche gereimt.

Jedes vierte Kind lebt in Armut oder ist von Armut bedroht. Die Ursachen für Kinderarmut sind Arbeitslosigkeit, niedrige Löhne oder Schulden der Eltern. Bei Flüchtlingen liegt die Armut am Arbeitsverbot, das für das erste Jahr ihres Aufenthaltes in Deutschland gilt. Der Staat unterstützt Menschen, die in Armut leben. Aber die Unterstützung (Arbeitslosengeld II) ist zu niedrig. Um Geld zu erhalten, muss man viele Auskünfte erteilen. Man fühlt sich wie ein Bittsteller. Bevor es die Unterstützung gibt, müssen Bedürftige vieles aus ihrem Besitz verkaufen, was von Wert ist. Es gibt auch Kontrollen in der Wohnung, ob die Aussagen stimmen, die sie in ihren Auskünften machen. Dabei wird ihre Privatsphäre verletzt.

Arme Menschen sind fast überall benachteiligt und müssen sich viel mehr anstrengen als andere. Das ist ungerecht und muss geändert werden!

Bildung zu haben,
das ist richtig,
denn viel zu wissen,
das ist wichtig!

Kinderarmut, das ist schlecht,
dagegen gibt es auch ein Recht!

Demonstrieren tun die Falken,
da biegen sich doch gleich die Balken.

Gesundheit braucht doch jedermann,
damit man auch gut leben kann.

Wir haben ein Recht auf Wohnen,
das sollte sich auch lohnen.

1,2,3,4 Kinderrechte fordern wir
5,6,7,8 Ausnahmen werden nicht gemacht
9 und 10 der Widerstand muss weitergehen!

Kinder brauchen freie Zeit,
und auch noch Gerechtigkeit!

Versammelt sind wir heute hier,
demonstrieren tuen wir.

Wir fordern:

- ➔ Der Staat soll sich mehr um die Arbeitslosen kümmern.
- ➔ Die Unterstützung (Arbeitslosengeld II) soll höher sein.
- ➔ Der Staat soll sich nicht in die Privatsphäre der Menschen eindringen, die Unterstützung brauchen.
- ➔ Man soll nicht gezwungen sein, seine Sachen zu verkaufen, wenn man Unterstützung bekommt.
- ➔ Es soll mehr Arbeitsplätze geben.
- ➔ Die Löhne sollen so hoch sein, dass Eltern Zeit haben, sich um ihre Kinder zu kümmern.
- ➔ Es soll mehr Förderung für eine gleichberechtigte Bildung geben.
- ➔ Die Banken sollen die Leute, die Schulden haben, mit ihren Zinsen nicht ausbeuten.
- ➔ Flüchtlinge sollen gleich nachdem sie in Deutschland ankommen, eine Chance auf Arbeit haben.
- ➔ Alle diese Rechte gehören ins Grundgesetz.



Von der Aktion wurde sogar in der Zeitung berichtet (Allgäuer Zeitung 21. August 2008).

arm

Eine Idee für eure Gruppenstunde zum Thema Armut:

Das Armutsbarometer

Obdachlos sein

Weniger als 1 Euro pro Tag zur Verfügung haben

Lügen wenn man von Ferien erzählt

so dazwischen

Neustes Handy, aber kein Geld für die Klassenfahrt

Kein Ipod

nicht arm

Alter: ab 10 Jahre

Gruppengröße: 4 bis 20 Menschen

Was ihr braucht: Groß kopierte und zerschnittene Karten mit Aussagen, je eine Karte mit der Aufschrift „arm“ und „nicht arm“, einige Blankokarten, Krepp

Kurzbeschreibung: Idee des Armutsbarometers ist, dass ihr euch überlegt, was Armut eigentlich ist und woran man sie vielleicht erkennen kann. Das könnt ihr euch mit Hilfe der Aussagen auf den Karten überlegen: Ist man arm, wenn man keinen Fernseher hat oder wenn man im Winter frieren muss oder wenn man nicht das neueste Handymodell hat? Bestimmt fallen euch noch andere Dinge ein: Dazu könnt ihr eigene Karten beschreiben.

Umsetzung: Nun geht es darum, alle diese Aussagen in eine Reihenfolge zu bringen von arm bis nicht arm. Nacheinander liest eineR von euch oder eure GruppenhelferIn die Aussagen vor und ihr stellt euch zwischen arm bis nicht arm dahin, wie sehr die Aussage mit Armut zu tun hat. Wenn ihr euch alle eine Stelle ausgesucht habt, könnt ihr euch darüber unterhalten, warum ihr dort steht. Wenn ihr alle nah beieinander steht, könnt ihr die Aussage dort festkleben. Und dann kommt die nächste Aussage... Anschließend solltet ihr noch einmal darüber sprechen: War es schwer sich zu entscheiden? Bei welchen Punkten wart ihr am weitesten von einander entfernt und warum? Könnt ihr jetzt besser beschreiben, was Armut ist?

Ihr könnt euch natürlich noch viele weitere Fragen stellen und Aktionen planen: Was tun gegen Armut?! Wer ist schuld an der Armut so vieler Menschen, hier und in der ganzen Welt?

Hier einige Aussagen:

Keine Markenklamotten kaufen können // Ohne Frühstück zur Schule // Kein eigenes Zimmer // Weniger als 1 Euro pro Tag zur Verfügung haben // Obdachlos sein // Nicht Verreisen // Im Winter frieren // Kein Ticket für den ÖPNV // Kein Geld für Nachhilfeunterricht // Wenn die Eltern keine Zeit haben, weil sie viel arbeiten // Schlechtes Essen // Nicht im Sportverein sein können

Leben am Limit

– eine Gruppenstundenidee von den Falken aus Gelsenkirchen

Alter: ab 8 Jahren

Gruppengröße: 3 bis 5 Kinder pro Gruppe

Was ihr braucht: aktuelle Hartz IV-Berechnung (raussuchen oder erfragen), Bargeld

Kurzbeschreibung: Die Gruppenstunde „Leben am Limit“ soll zeigen was es im Alltag bedeutet, von Hartz IV zu leben. Das ist Geld, was Menschen vom Staat bekommen, wenn sie keine Arbeit haben oder zu wenig verdienen, um davon leben zu können. Ausgedacht haben sich das ein paar Experten, einer von denen hieß Peter Hartz. Dahinter steckt die Idee „Fordern und Fördern“. Das heißt, es wird gefordert, dass Menschen auch Arbeit annehmen, die sie nicht machen wollen. Oder etwas, das sie gar nicht gelernt haben. Dann werden sie auch gefördert, heißt sie bekommen monatliche Unterstützung (Hartz IV, manchmal Arbeitslosengeld II genannt) und sie dürfen Weiterbildungen besuchen. Kritiker von Hartz IV sagen, dass es gar nicht genügend Arbeitsplätze für alle gibt. Also können gar nicht alle arbeiten gehen und Geld verdienen. Deshalb ist es besonders ungerecht, wenn man ausgerechnet bei denen sparen will, die so oder so schon nichts haben. Und zu etwas gezwungen zu werden, das ist immer doof.

Umsetzung: Zuerst wird die Aufgabe erklärt: Die Gruppen bekommen einen Hartz IV-Regelsatz, der jungen Menschen bis 18 Jahre gewährt wird und dürfen damit einkaufen gehen. Das sind zur Zeit insgesamt 281 Euro im Monat (bei Kindern bis 13 Jahre sind es 211). Die Berechnung geht davon aus, dass zum Beispiel 3,26 Euro am Tag für Essen und Trinken ausreichen. Am besten seht direkt in der Berechnung nach, wie sich der Betrag zusammen setzt. Die Gruppen überlegen, was Kinder und Jugendliche brauchen und danach gehen sie einkaufen. Der Einkauf kann auch in Form einer Rallye organisiert werden.

Natürlich gebt ihr nicht das ganze Geld aus, dass euch im Monat zu Verfügung steht, sondern nur der Tagessatz. Was bekommt ihr zum Beispiel für 3,26 Euro Essensgeld am Tag? Für was hat das Geld gereicht? Kommen Kinder und Jugendliche damit am Tag bzw. im Monat aus?





Foto: Udo Beck

Kalender 2009

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 Do	1 So	1 So <small>Bundesfrauenkonferenz</small>	1 Mi	1 Fr <small>Tag der Arbeit</small>	1 Mo <small>Tag des Kindes</small>	1 Mi	1 Sa	1 Di <small>Antikriegstag</small>	1 Do	1 So	1 Di
2 Fr	2 Mo	2 Mo	2 Do	2 Sa	2 Di	2 Do	2 So	2 Mi	2 Fr	2 Mo	2 Mi
3 Sa	3 Di	3 Di	3 Fr	3 So	3 Mi	3 Fr	3 Mo	3 Do	3 Sa	3 Di	3 Do
4 So	4 Mi	4 Mi	4 Sa	4 Mo	4 Do	4 Sa	4 Di	4 Fr	4 So	4 Mi	4 Fr
5 Mo	5 Do	5 Do	5 So	5 Di	5 Fr	5 So	5 Mi	5 Sa	5 Mo	5 Do	5 Sa
6 Di	6 Fr	6 Fr	6 Mo	6 Mi	6 Sa	6 Mo	6 Do	6 So	6 Di	6 Fr	6 So
7 Mi	7 Sa	7 Sa	7 Di	7 Do	7 So	7 Di	7 Fr	7 Mo	7 Mi	7 Sa	7 Mo
8 Do	8 So	8 So <small>Internationaler Frauentag</small>	8 Mi	8 Fr	8 Mo	8 Mi	8 Sa	8 Di	8 Do	8 So	8 Di
9 Fr	9 Mo	9 Mo	9 Do	9 Sa	9 Di	9 Do	9 So	9 Mi	9 Fr	9 Mo	9 Mi
10 Sa	10 Di	10 Di	10 Fr	10 So	10 Mi	10 Fr	10 Mo	10 Do	10 Sa	10 Di	10 Do <small>Tag der Menschenrechte</small>
11 So	11 Mi	11 Mi	11 Sa	11 Mo	11 Do	11 Sa	11 Di	11 Fr	11 So	11 Mi	11 Fr
12 Mo	12 Do	12 Do	12 So	12 Di	12 Fr	12 So	12 Mi	12 Sa	12 Mo	12 Do	12 Sa
13 Di	13 Fr	13 Fr	13 Mo	13 Mi	13 Sa	13 Mo	13 Do	13 So	13 Di	13 Fr	13 So
14 Mi	14 Sa	14 Sa	14 Di	14 Do	14 So	14 Di	14 Fr	14 Mo	14 Mi	14 Sa	14 Mo
15 Do	15 So	15 So	15 Mi	15 Fr	15 Mo	15 Mi	15 Sa	15 Di	15 Do	15 So	15 Di
16 Fr	16 Mo	16 Mo	16 Do	16 Sa	16 Di	16 Do	16 So	16 Mi	16 Fr	16 Mo	16 Mi
17 Sa	17 Di	17 Di	17 Fr	17 So	17 Mi	17 Fr	17 Mo	17 Do	17 Sa <small>Internationaler Tag zur Überwindung der Armut</small>	17 Di	17 Do
18 So	18 Mi	18 Mi	18 Sa	18 Mo	18 Do	18 Sa	18 Di	18 Fr	18 So	18 Mi	18 Fr
19 Mo	19 Do	19 Do	19 So	19 Di	19 Fr	19 So	19 Mi	19 Sa	19 Mo	19 Do	19 Sa
20 Di	20 Fr	20 Fr	20 Mo	20 Mi	20 Sa <small>Weltflüchtlingstag</small>	20 Mo	20 Do	20 So <small>Tag des Kindes</small>	20 Di	20 Fr <small>Weltkindertag & Geburtstag der Kinderrechtskonvention</small>	20 So
21 Mi	21 Sa	21 Sa	21 Di	21 Do <small>Bundeskonferenz</small>	21 So	21 Di	21 Fr	21 Mo	21 Mi	21 Sa	21 Mo
22 Do	22 So	22 So	22 Mi	22 Fr <small>Bundeskonferenz</small>	22 Mo	22 Mi	22 Sa	22 Di	22 Do	22 So	22 Di
23 Fr	23 Mo	23 Mo	23 Do	23 Sa <small>Bundeskonferenz</small>	23 Di	23 Do	23 So	23 Mi	23 Fr	23 Mo	23 Mi
24 Sa	24 Di	24 Di	24 Fr	24 So <small>Bundeskonferenz</small>	24 Mi	24 Fr	24 Mo	24 Do	24 Sa	24 Di	24 Do
25 So	25 Mi	25 Mi	25 Sa	25 Mo	25 Do	25 Sa	25 Di	25 Fr	25 So	25 Mi	25 Fr
26 Mo	26 Do	26 Do	26 So	26 Di	26 Fr	26 So	26 Mi	26 Sa	26 Mo	26 Do	26 Sa
27 Di	27 Fr <small>Bundesfrauenkonferenz</small>	27 Fr	27 Mo	27 Mi	27 Sa	27 Mo	27 Do	27 So	27 Di	27 Fr	27 So
28 Mi	28 Sa <small>Bundesfrauenkonferenz</small>	28 Sa	28 Di	28 Do	28 So	28 Di	28 Fr	28 Mo	28 Mi	28 Sa	28 Mo
29 Do		29 So	29 Mi	29 Fr	29 Mo	29 Mi	29 Sa	29 Di	29 Do	29 So	29 Di
30 Fr		30 Mo	30 Do	30 Sa	30 Di	30 Do	30 So	30 Mi	30 Fr	30 Mo	30 Mi
31 Sa		31 Di		31 So		31 Fr	31 Mo		31 Sa		31 Do

Die Noar Oved in Israel

Die Falken gibt es nicht nur in Deutschland sondern in vielen anderen Ländern auf der Welt. In Israel gibt es gleich zwei Organisationen, die mit den Falken viel zusammenarbeiten. Eine davon ist die Noar Oved, oder NOV. Das ist die Abkürzung von „Noar Oved Vehalomed“. Das ist hebräisch und übersetzt heißt das so viel wie „Verband der arbeitenden und lernenden Jugend“. Die Noar Oved ist – wie wir Falken – Mitglied der Internationalen Falkenbewegung, in der IFM*. Auch wenn sie keinen roten Falken als Symbol haben, so tragen sie die gleichen Blauhemden wie wir. Ein kleiner Unterschied ist die rote Kordel, die sich am Kragen des Blauhemds durchfädelt.

Auch die Noar Oved fährt im Sommer mit Tausenden Kindern ins Zeltlager. Ihre Zeltlager unterscheiden sich ein wenig von unseren. Aber weil es in Israel im Sommer so verdammt heiß ist, haben alle Kinder immer Wasserflaschen dabei. Dort vergisst niemand was zu trinken.

Die Noar Oved hat auch Jugendzentren und vor kurzem hat sie eine Schule gegründet. Manche GenossInnen der Noar Oved leben in einem Kibbuz*. Man muss sich einen Kibbuz wie ein kleines Dorf vorstellen. Wer dort wohnt, macht nicht einfach sein eigenes Ding. Alles was im Kibbuz passiert wird gemeinsam, wie auf einer Vollversammlung im Zeltlager, entschieden. Wenn gemeinsam etwas gekauft werden soll, wie Essen oder Möbel.

So wie wir im Zeltlager ein sozialistisches Miteinander leben, so lebt das auch die Noar Oved im Kibbuz. Aber eben nicht nur für zwei oder drei Wochen im Sommer, sondern jeden Tag.

Vielleicht trifft ihr ja mal GenossInnen der Noar Oved, z.B. auf einem IFM-Camp. Sie sind gut zu erkennen – am Blauhemd mit der roten Kordel :-)

* IFM = International Falcon Movement (das ist englisch und heißt: Internationale Falken-Bewegung)

* Kibbuz = hebräisch: Zusammenkunft



Die Noar Oved macht Schule: euer Traum wird Wirklichkeit!

Die Noar Oved, hat 2007 in dem israelischen Ort Karmiel eine Schule gegründet. Dort sieht man, dass Lernen und Schule ganz anders funktionieren kann, als wir es kennen. Niemand, auch nicht der Staat, darf der Noar Oved reinreden, wie sie den Schulalltag gestalten soll. Damit auch deutlich wird, dass in dieser Schule ganz anders gelernt wird, heißt sie nicht „Schule“, sondern übersetzt „Haus des Wissens und der Meinung“. In Karmiel bestehen die Klassen höchstens aus 15 Kindern und Jugendlichen, die immer von zwei Erwachsenen betreut werden. Die Schülerinnen und Schüler, für die das „Haus des Wissens und der Meinung“ vor allem gegründet wurde, sind diejenigen, die im normalen Schulsystem nicht so gut zurechtkommen und deshalb benachteiligt sind: Kinder und Jugendliche mit schlechten Noten, die schon gar nicht mehr in die Schule kommen. Aber auch Kinder, die aus ihrem Heimatland flüchten mussten, weil dort zum Beispiel Krieg herrscht. Auch in Israel haben gerade Flüchtlingskinder oftmals besondere Probleme mit der fremden Sprache.

Gemeinsames Lernen durch Spielen und Ausprobieren – das ist ja fast wie im Zeltlager oder in der Gruppenstunde bei den Falken!

Jeder Tag in Karmiel beginnt mit einem Gespräch in der Klasse über das, was im Moment auf der Welt passiert. Also was aktuell in den Nachrichten ist, aber auch, was gerade für jeden Einzelnen und jede Einzelne wichtig ist. Anschließend können die Schülerinnen und Schüler zwischen vielen Angeboten wählen. Oder sie können mit der Hilfe von einer Lehrerin oder einem Lehrer selbst Projekte anbieten.

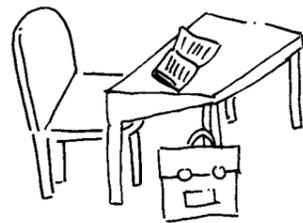




Bei allen Entscheidungen bestimmen die Schülerinnen und Schüler mit. Das gilt sowohl bei der Vereinbarung von Regeln als auch bei der Planung des Unterrichts. Es gibt keine 45-minütigen Schulstunden und auch keine strikte Trennung zwischen den Fächern. Abwechslungsreiche, spielerische Methoden und Möglichkeiten zum selber Ausprobieren bestimmen den Schultag. Da kann der Unterricht auch mal daraus bestehen, mathematische Spiele auf Englisch zu spielen. Dazu gibt es Sportangebote, Koch- oder Handwerksprojekte und der Biologieunterricht findet sogar mal ein paar Wochen lang auf einem Bauernhof in einem Kibbuz statt.

In Karmiel gibt es keine Klausuren und auch keine Noten. Zeugnisse gibt es nur in Textform. Und die Schülerinnen und Schüler dürfen mitentscheiden, was ins Zeugnis geschrieben wird. Und wenn sie anderer Meinung sind, steht ihre Sicht auch mit drin.

Mittlerweile ist das „Haus des Wissens und der Meinung“ auch für Kinder und Jugendliche interessant, die keine Probleme in der Schule haben. Sie fühlen sich in Karmiel einfach wohl, weil sie dort ernst genommen und nach der eigenen Meinung gefragt werden. Da macht das Lernen natürlich gleich viel mehr Spaß. Dann ist Schule fast so spannend, wie Falkenzeltlager – aber natürlich nur fast! Und leider gibt es bisher auch nur eine Schule wie diese in Israel...



Bestimmt habt ihr auch ganz viele Ideen, wie Schule besser wäre!
Schreibt oder malt einen Brief an die FREUNDSCHAFT und erzählt den anderen Falkenkindern, wie eure Traumschule aussehen soll...

Schickt alles per Post an:
SJD – Die Falken, Redaktion FREUNDSCHAFT, Lützowplatz 9, 10785 Berlin



BUCHVORSTELLUNG

Willy – die spannende Geschichte eines deutschen Bundeskanzlers

Gelesen und vorgestellt von Lilly (12) aus Waltrop: Willy Brandt war früher auch mal bei den Falken. Das Buch erzählt über seine Zeit im Zeltlager und in der Gruppenstunde. Aber es erzählt noch viel mehr...



Lilly, erzähl mal, wovon handelt das Buch?

Es geht um Willy Brandt, der eigentlich Herbert Frahm heißt. Die Geschichte erzählt sein Leben von klein auf bis zum Tod. Sie wird erzählt von

Billy, dem Kater, der ihn auf Schritt und Tritt begleitet. Herbert merkt das nicht, denn das ist ja nur ausgedacht. Es wird erzählt wie er aufwächst, wie er sich gegen Hitler stellt und wie er Bundeskanzler wird. Auf jeden Fall legt er sich den Namen Willy Brandt als Decknamen zu, für die geheimen Treffen im Kampf gegen Hitler. Den Namen hat er dann sein Leben lang behalten. Er fährt nach Oslo, um von dort alle Sachen gegen Hitler zu machen, weil es in Deutschland zu gefährlich geworden ist. Seine Freundin Hiltrud Meyer ist bald ebenfalls nach Oslo gekommen...

Du hast Dir ja einiges gemerkt! Aber vielleicht sollten wir nicht zu viel verraten. Immerhin kann man das alles sehr gut nachlesen. Sag uns doch noch, was Du am spannendsten fandest?

Was ich an dem Buch am spannendsten fand? Ob man das Buch überhaupt spannend finden kann, weiß ich nicht. Es ist ein Dokument über das Leben von Willy Brandt. Aber es ist wirklich spannend, zu wissen, was er erlebt hat!

Und wie fandest Du das Buch nun insgesamt?
Das Buch ist ziemlich sachlich und manchmal ist es ganz schön hart, sich vorzustellen, was Herbert Frahm oder später Willy Brandt erlebt hat. Aber durch Billy, der die Geschichte erzählt, wird es sehr kindgerecht und gut zu lesen.



Und wie hat Dir das Buch gefallen?

Das Buch enthält viele Bilder und Fotos, man sieht Zeugnisse aus der Schulzeit, der Kalender ist abgedruckt und es ist doch kein Bilderbuch. Irgendwie ist es von allem etwas: Das Buch ist witzig und traurig, es ist spannend und schlimm, es ist sachlich und es ist auch interessant!

Kanntest Du Willy Brandt bevor Du das Buch gelesen hattest?

Ja, ich habe den Namen schon mal gehört. Aber es hat mich eigentlich nicht interessiert, wer er war und was er gemacht hat. Das Buch ist wirklich gut gemacht, ich habe es gern gelesen.

Wem kannst Du das Buch empfehlen?

Ich glaube, es ist gut für Kinder ab 10 Jahren. Es kommen viele Jahreszahlen vor und einige schwierige Worte, die man in der Grundschule noch nicht unbedingt versteht.



Willy – Die spannende Geschichte eines deutschen Bundeskanzlers von Sabine Carbon und Barbara Lückner, Verlag: Edition Saba, 2007



Hanna und die Lumpenpuppe

Aus dem Leben einer armen Arbeiterfamilie vor 100 Jahren



Hanna wurde kurz vor dem Beginn des ersten Weltkriegs 1914 in einem kleinen Dorf in Westfalen geboren. Sie war das drittjüngste von sieben Kindern. Weil ihr Vater in dem kleinen Dorf keine Arbeit gefunden hatte, zog die Familie in die nächste größere Stadt. Dort fand ihr Vater Arbeit als Facharbeiter in einer Maschinenfabrik. Ihre Mutter und die beiden ältesten Geschwister arbeiteten als ungelernete Hilfskräfte in einer Spinnerei. Das war eine Plackerei. Sie mussten höllisch aufpassen, damit sie rechtzeitig die Spulen, auf denen das gesponnene Garn aufgerollt wurde, wechselten. Sonst wurde die Garnspule zu groß und der Vorarbeiter schimpfte und gab ihnen weniger Lohn. Und das Geld, das Mutter und die Geschwister für ihre Arbeit jeden Freitag in der Lohntüte hatten, reichte kaum zum Essen. Ja, Mann müsste man sein, die verdienten für die gleiche Arbeit glatt das Doppelte. Das fand Hanna ungerecht. (...) Obwohl

Vater, Mutter und zwei der Kinder sechs Tage in der Woche arbeiten gingen, reichte das Geld gerade fürs Überleben. 1922 gab es nämlich noch kein Geld vom Staat, wenn die Familien arm waren. Und Kindergeld gab es auch noch nicht. Fleisch oder Aufschnitt gab es höchstens am Sonntag und dann war es auch nur ein kleines Fitzelchen für jeden. Normalerweise gab es Suppe. Rübensuppe oder Kartoffelsuppe, je nachdem, was Mutter nach ihrer Arbeit billig auf dem Markt kaufen konnte. Und morgens gab es Haferbrei.



...Hanna und ihre älteren Geschwister durften alle die Volksschule besuchen, die kostete ja kein Schulgeld, nach der Schule ging es sofort zum Helfen zu Tante Line. Da blieb nicht viel Zeit zum Spielen, aber richtiges Spielzeug war ja sowieso viel zu teuer. Hin und wieder gab die Mutter Hanna ein paar Wollreste und ein Lumpenstück. Dann bastelte sie daraus kleine Wollpüppchen und schneiderte

aus den Lumpen Kleidung für die Püppchen. Oder sie spielte mit den anderen Kindern auf dem Hof Himmel und Hölle. Das war ihr Lieblingsspiel. Hanna und ihre Familie lebten in einer kleinen Wohnung im dritten Hinterhof einer Mietskaserne. Ihre Wohnung hat nur drei Zimmer: eine Küche, ein Wohnzimmer, in dem auch geschlafen wurde und ein weiteres Schlafzimmer. Die Familie hatte fünf Betten, also musste sich Hanna das Bett mit ihrer kleinen Schwester teilen, die zwar gerne herumzappelte und Hanna nicht einschlafen ließ, aber wenigstens war es im Winter zu zweit wärmer unter der Bettdecke. Ein Badezimmer hatten sie natürlich nicht. Die Familie wusch sich in der Küche... In der Wohnung gab es keine Toilette. Das Plumpsklo stand im Hof. Im Winter war es dort immer eisig kalt, im Sommer dagegen roch es schrecklich, obwohl sich alle Menschen im Haus viel Mühe gaben, damit das Klo sauber blieb.

Neue Sachen hat Hanna nie bekommen. Immer musste sie die Kleidung ihrer älteren Schwestern nachtragen. Und die Kleider waren an mindestens fünfzehn Stellen gestopft. Es war nicht genügend Geld da, um neue Kleidung zu kaufen. Schuhe wurden nur alle paar Jahre gekauft und nur im Winter getragen. Im Sommer liefen alle mit nackten Füßen durch die Gegend. Dann hielten die Schuhe nämlich länger. (...) Wenn sie abends gemeinsam um die Lampe saßen, erzählte der Vater Geschichten, die er von seiner Großmutter gehört hatte, als er so klein war wie wir Hanna. Und da machte es plötzlich gar nichts mehr aus, wenn der Magen knurrte und Hanna vor Müdigkeit fast die Augen zufielen.

Die komplette Geschichte von Hanna ist im Mitmachbuch „Die Falken entdecken“ aufgeschrieben.

In diesem schönen Buch findet ihr noch weitere Ideen und Anregungen für die Gruppenstunde und das Zeltlager. Zum Beispiel auch eine Bastelanleitung für Hannas Lumpenpuppe.



LEXIKON



wie Jordan

(oder wie Wasserknappheit Krieg verursacht)

Der Jordan ist ein Fluss im Nahen Osten, das heißt er fließt auch durch Israel. Die meiste Zeit des Jahres ist sein Wasserstand so niedrig, dass ein mittelgroßer Mensch überall locker drin stehen kann. Nun fragt ihr euch sicher, warum denn so ein kleines Rinnsal in unserem Lexikon vorgestellt wird? Das liegt an der großen Bedeutung des Jordans für die Menschen in der Region. Tatsächlich ist der Nahe Osten sehr trocken, so dass ein vergleichsweise kleiner Fluss wie der Jordan der größte in ganz Israel ist. Das Jordanwasser ist also höchst begehrt, weil Wasser in der Region eine knappe Ressource ist.

Folgt man dem Verlauf des Jordans, werden einige Probleme und Konflikte im Nahen Osten deutlich: Der Jordan entsteht aus mehreren Flüssen in den Golanhöhen im Norden Israels. Um dieses Gebiet streiten sich die Staaten Israel und Syrien. Denn beide wollen zum Beispiel den sicheren Zugang zum Wasser haben. Nachdem der Jordan diese Berge hinuntergeflossen ist, speist er die „Badewanne“ Israels, den See Genezareth. Das Wasser des Sees Genezareth ist die Quelle für die Bewässerung der israelischen Landwirtschaft aber auch für das Trinkwassersystem des Landes. Natürlich wollen auch die anderen Staaten in der Region, Libanon, Syrien und Jordanien, einen Anteil vom Wasser aus dem Jordan. Daher streiten sich diese Länder immer wieder um den Zugang zum Fluß.

Im weiteren Verlauf bildet der Fluss bis zu seiner Mündung im Toten Meer ganz im Süden Israels die Grenze zwischen Israel und Jordanien (Woher das Land wohl seinen Namen hat?). Leider führt der Jordan vor allem am Ende wenig Wasser, da im oberen Flussverlauf viel für Bewässerung und Trinkwasser abgezweigt wird. Und auch der See Genezareth ist längst nicht mehr so groß, wie er einmal war.

LEXIKON



wie Konferenz

(und irgendwie auch wie Kibbuz)

Wie viele andere Wörter stammt auch das Wort Konferenz aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie „Zusammenkommen“. Nur warum kommen Menschen zusammen und was passiert auf einer solchen Zusammenkunft?

Bei den Falken gibt es auch Konferenzen. Die sind wichtig, um sich über das gemeinsame Falkenleben zu verständigen. Dann wird zum Beispiel darüber diskutiert was im kommenden Jahr passieren soll: Ob man mit dem Zeltlager weit weg oder auf einem Zeltplatz in der Nähe fahren will. Wie der Weltkindertag gefeiert werden soll. Was uns an der Politik in der Stadt stinkt und wie wir das ändern wollen. Ihr seht, die Themenpalette ist sehr groß. Bei uns Falken können alle Mitglieder, also auch schon die Nestfalken mit sechs Jahren mitentscheiden, was im Ortsverband oder Kreisverband passieren soll. Und alle anwesenden Falken haben das Recht, den Vorstand zu wählen. Der Vorstand vertritt die Falken nach innen und nach außen – das ist ein bisschen so wie Mama und Papa die Hauptansprechpartner der Familie sind.

Jetzt wirst du bestimmt sagen, dass auf einer Konferenz die Älteren den Ton angeben. Dass man bestimmt häufig nicht versteht was die sagen, weil sie viele Fremdwörter benutzen. Häufig stimmt das. Aber ihr habt das Recht, dass es anders ist. Fordert dieses Recht ein! Die erwachsenen Falken können sich auch verständlich ausdrücken. Man muss sie nur manchmal daran erinnern. Und das Konferenzen immer mit langem Sitzen und Zuhören ablaufen müssen, ist kein Gesetz. Viele Ideen, wie es anders geht, gibt es in der Mappe „Du hast die Wahl! Alter: 6+“. Und wenn die nächste Konferenz ansteht, überlegt gemeinsam mit den anderen Falken, wie das Treffen kindgerechter und für alle interessanter gestaltet werden kann.

Julchen

... isst Süßigkeiten



Klar würde Julchen gerne mehr Taschengeld bekommen. Die meisten anderen aus der Klasse kriegen viel mehr. Sie merkt das immer, wenn alle nach dem Unterricht in den kleinen Laden nebenan drängen, um sich Süßigkeiten zur Stärkung für den Heimweg zu kaufen. Der dauert bei den meisten zwar nur ein paar Minuten, höchstens mal zehn, aber nach einem Schultag sind alle einfach total schlapp und brauchen dringend Gummischlangen, Lakritze oder Brausebonons. Das versteht ja wohl jeder, nur Julchens Eltern nicht.

Die sagen: „Pass auf, (sie sagen immer „pass auf“, wenn sie etwas ernst meinen) du wohnst bei uns umsonst – selbstverständlich. Du bekommst bei uns ausreichend zu essen und zu trinken und ab und zu, etwa zu Weihnachten oder zum Geburtstag und manchmal auch einfach so zwischendurch, schenken wir dir Kleidung und Spielzeug. Dir geht es wirklich gut bei uns. Anderen Kindern geht es viel schlechter.“

Das ist vielleicht ein Argument, denkt sich Julchen, hilft mir aber im Moment auch nicht weiter. Julchen hat nämlich bemerkt, dass Benni aus ihrer Klasse zwar täglich mit in den Laden reinkommt und sich umschaute. Aber er kauft sich nie etwas. Julchen hat ihn mal gefragt und er meinte, dass er keine Süßigkeiten mag. Das kann sie gar nicht glauben, denn bei ihrer Geburtstagsfeier vor ein paar Wochen hat der Benni mächtig reingehauen als es endlich die Schokoküsse gab. Seit damals kauft Julchen nach der Schule immer etwas mehr, als sie eigentlich essen will und gibt dann Benni etwas ab. Der freut sich total, kann das aber nicht so vor allen zeigen, weil die dann auch merken würden, dass er sich nie etwas kauft. Julchen glaubt, dass er kein Taschengeld bekommt. Als sie das letzte Mal Benni Mutter gesehen hat, hat sie sie deshalb ganz böse angeschaut.

Es ist also nur logisch, dass Julchen jetzt mehr Taschengeld bekommen MUSS! Und deshalb sagt sie zu ihren Eltern: „Passt auf“, sie meint es jetzt wirklich ernst, „passt auf Leute! Ich brauche mehr Geld, um Süßigkeiten zu kaufen.“ Ihre Eltern sind empört: „Das kommt ja gar nicht infrage. Du erhältst jedes Jahr, das du älter wirst, eine kleine Taschengelderhöhung, die wir für angemessen halten. Damit kannst Du fast alles machen, was Du willst. Von uns aus kannst du es auch

für Blödsinn ausgeben oder gleich verschenken, aber...“ „Stop!“, ruft Julchen, „genau das ist der Punkt. Ich verschenke zwar kein Geld, aber ich verschenke Süßigkeiten, die ich vorher kaufen muss.“ „Wieso?“ fragen die Eltern und Julchen sagt schnell: „Weil der Benni sonst gar nichts hat.“ Jetzt ist es raus.

Die Eltern schauen sich an, erst etwas verduzt und dann etwas stolz und dann wieder verduzt. Natürlich wissen sie, dass Benni Mutter gar nicht genügend Geld hat, um Benni soviel Taschengeld zu zahlen, dass er sich auch täglich Süßigkeiten kaufen kann. Sie hat nämlich keinen Arbeitsplatz und bekommt daher nur ganz wenig Geld von den Behörden, damit sie sich das Nötigste leisten kann. „Also Wohnung, Essen und Kleidung“, sagen Julchens Eltern. „Da sind Süßigkeiten nur überflüssiger Luxus.“

Von wegen, denkt sich Julchen, aber sie versteht jetzt die Situation. Es gibt Menschen, die weniger Geld zur Verfügung haben als andere. Das ist unfair und nicht gerecht. Julchen möchte dem auf den Grund gehen, warum das so ist, um es dann zu ändern. Schließlich gibt es ein Kinderrecht auf angemessene Lebensbedingungen. „Woher du so was immer nur weißt“, wundern sich die Eltern. Tja, denkt sich Julchen, auch Erwachsene können viel von uns Kindern lernen.

Aber erstmal möchte sie sofort etwas für Benni und seine Mutter tun. Sie sagt: „Passt auf, ich bekomme ab sofort mehr Taschengeld, damit ich für Benni und mich Süßigkeiten kaufen kann und ihr ladet ab sofort einmal wöchentlich Benni Mutter zum Abendessen ein.“ Die Eltern sind erstaunt, aber schließlich stimmen sie dem Vorschlag zu, unter der Voraussetzung, dass Benni Mutter damit überhaupt einverstanden ist.

„Eigentlich nämlich“, sagen sie noch, „ist es die Verpflichtung des Staates, sich darum zu kümmern, dass jeder Mensch hier angemessen leben kann. Wir allein können nicht allen Leuten helfen, die ärmer sind als wir. Leider nicht. Und blöderweise schafft der Staat das auch nicht, weil die zuständigen Behörden andere Dinge für wichtiger halten: zum Beispiel Wirtschaftssubventionen oder neue Jagdflugzeuge.“ Julchen versteht zwar nur die Hälfte, aber ist doch etwas erstaunt, dass es Leute gibt, die die lauten und hässlichen und überflüssigen und teuren Jagdflugzeuge für wichtiger halten als Süßigkeiten. „So ein Quatsch! Das werde ich sofort ändern.“ Die Eltern lächeln: „Leider darfst du erst mit 18 Jahren wählen gehen!“ Nun ja, denkt sich Julchen, erstens muss man nicht wählen dürfen, um Dinge ändern zu können. Das kann man auch so. Und zweitens ist ihr das mit dem späten Wahlalter schon lange ein Dorn im Auge. Aber jetzt braucht Julchen erstmal etwas Schokolade, um nachdenken zu können.

Fortsetzung folgt...



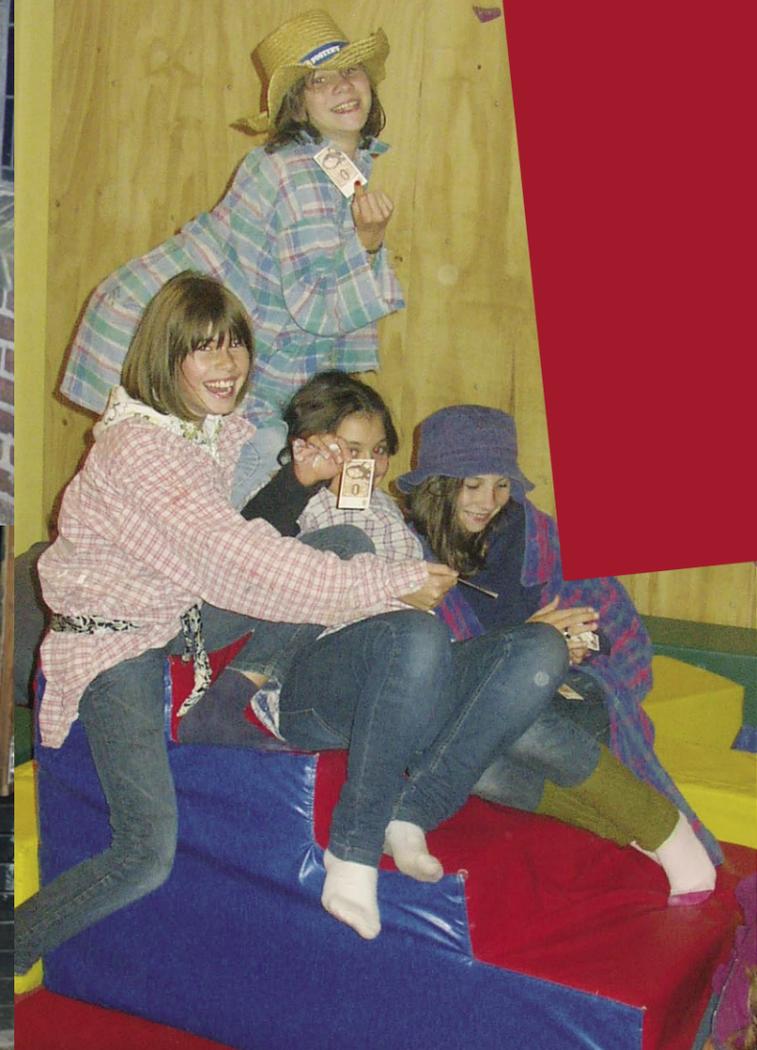
➔ Wann könnten Julchen wohl das nächste Mal die Kinderrechte einfallen?

Schreibt oder malt uns eine Fortsetzung der Geschichte.



Sozialistische
Jugend
Deutschlands –
Die Falken

ZEITSCHRIFT FÜR KINDER



**Ohne Moos
nix los?!**

FREUNDSCHAFT

